

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:

Berlag (Expedition) 2933, Redaktion 52,
Bruckerei 2366.
Abgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bestellungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobrief. 2 Bt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Postgebühren. — Bestellschein-Bestellungen nehmen an: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die 131 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Friedrichsberg die dortigen 56 Postämter und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bt. für lokale Anzeigen; 2 Bt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 204.

Wiesbaden, Montag, 3. Mai 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die „bitter ernste Lage“.

Während die Reichsregierung allenthalben ungewöhnlich ruhig verläuft ist und die hochtönende Parole, „alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, fast nirgends verwirklicht worden ist, hat es den Anschein, als ob die Finanz- und Steuerkommission des Reichstags im Begriff sei, die „Maßnahme der Arbeitsruhe“ zu begeben. Die Karre der Reichsfinanzreform ist auf den toten Strang geraten, und die Räder stehen still. Die mit Spannung erwarteten in der vorgestrigen Sitzung der Kommission erfolgten Abstimmungen bedeuten alles eher denn eine Förderung der Finanzreform, sondern die Dinge liegen zur Zeit genau so, wie sie vor 6 Monaten lagen, als der Kampf um die Finanzreform begann, nur daß an die Stelle des damaligen Optimismus jetzt ein nur zu berechtigter Pessimismus in der Beurteilung der Aussichten dieser Reform getreten ist.

Wahrheit haben die vorgestrigen Abstimmungen nur darüber gebracht, daß im Reichstag eine Mehrheit für eine Reichswertzuwachssteuer auf unbeweglichen Besitz vorhanden ist, freilich nicht, wie der konservative Antrag es wollte, als Ersatz für die Erbschaftsteuer, sondern nur als Ergänzung zu ihr. Was die Wertzuwachssteuer auf Wertpapiere betrifft, so hat die Wirtschaftliche Vereinigung ihren Antrag auf Einbringung eines diesbezüglichen Gesetzesentwurfes selbst in „Erwägungen“ verwandelt, welche die Verbündeten der Regierung darüber antworten sollen. Aber nach den Erklärungen der Regierungsvorredner steht schon jetzt fest, daß diese Erwägungen mit einem negativen Ergebnis enden werden. Was endlich die Erbschaftsteuer betrifft, so ist der Antrag der freisinnigen Parteien, der die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes fordert, mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden, so daß also als positives Ergebnis der vorgestrigen Abstimmungen lediglich die Wertzuwachssteuer auf Immobilien bleibt, die aber für die Finanzreform jedenfalls nur einen partiellen Wertzuwachs darstellt.

Denn die Dinge liegen so, daß angesichts der Unsicherheit einer Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer eine Finanzreform von diesem Umfang ohne den Ausbau der Erbschaftsteuer nicht zustande gebracht werden kann, wie das ja auch der Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers im Einvernehmen mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow jetzt noch einmal ausdrücklich in der Kommission betont hat. Daß die Regierung auf der Erbschaftsteuer beharrt, läßt auch die unten aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebene offiziöse Kundgebung erkennen, die in ungewöhnlich entschiedenem Ton von der „absoluten Notwendigkeit“ spricht, diese Steuer selbst festzuhalten und sie aller Schwierigkeiten und Widerstände ungeachtet zur Annahme zu bringen. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Verbündeten der Regierung auch trotz der Ablehnung des freisinnigen Antrags den Entwurf einer Erbschaftsteuer im Reichstag einbringen werden, und es ist sogar anzunehmen, daß er dem Hause schon in den nächsten Tagen zugehen wird, denn, wie es in der offiziellen Kundgebung heißt, „die Reform muß jetzt erledigt werden“.

Nun kann man sich ja auf den Standpunkt stellen, daß die Abstimmungen der Kommission für die im Plenum durchaus nicht maßgebend sind. Wenn sich auch im Fünfsziger-Ausschuß der konservativen Partei noch eine größere Mehrheit gegen die Erbschaftsteuer als in der Fraktionsabstimmung ergeben hat, so ist doch immerhin mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß ein wenn auch kleiner Teil der Partei im Plenum für diese Steuer stimmen wird, so daß sich, wenn die Sozialdemokraten bei ihrem bisherigen Botum bleiben, eine Mehrheit dafür ergeben würde. Der Gedanke aber, die Reichsfinanzreform mit einer Mehrheit „von Kamp bis Weibel“ zu machen, ist zu abenteuerlich, um ihn ernsthaft in Rechnung zu ziehen. Nach der soeben veröffentlichten Kundgebung des weiteren Vorstandes der konservativen Partei, worin die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten „sowohl oft gefakten Beschläffen“ abgelehnt und vor der „Fahnenflucht gegenüber kritischer Entscheidung“ gewarnt wird, scheint man nun auf ein Nachgeben der konservativen Partei kaum noch rechnen zu können, und die „Kreuzzeitung“ erklärt denn auch gestern, daß es „bald zu einem Konflikt kommen“ wird, wenn die Regierung auf der Erbschaftsteuer beharrt.

Mit der Möglichkeit eines solchen Konfliktes scheint jetzt auch die Regierung zu rechnen, denn in der Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird gesagt,

wenn der Reichstag sich der alsbaldigen Erledigung der zur nationalen Ehrensache gewordenen Aufgabe entzieht, „so sind die Folgen unberechenbar“. Das klingt jedenfalls mehr wie eine Fanfare als wie eine Schamade und macht nicht den Eindruck, als ob der Reichskanzler Fürst Bülow, der heute seinen sechzigsten Geburtstag feiert, sich anheide, seine Villa in Klein-Flottbek intandieren zu lassen, um dort ein otium cum dignitate zu genießen, sondern man könnte daraus eher die Schlussfolgerung ziehen, daß der leitende Staatsmann sich mit der Absicht trage, bei einer weiteren Verschleppung oder der Ablehnung der Finanzreform von diesem Reichstag an einen „besser unterrichteten“ zu appellieren. Jedenfalls liegen die Dinge so, daß die weitere Arbeit an der Reichsfinanzreform als „verlorene Liebesmüh“ erscheinen muß, wenn nicht in Bälde eine Klärung der Frage herbeigeführt wird: Ist eine Mehrheit für das Hauptstück der Finanzreform, für die Erbschaftsteuer, zu beschaffen oder nicht? In dieser Beziehung aber sagt die offiziöse Kundgebung gewiß nicht zu wenig, wenn sie die Warnung an die Parteien richtet, die vielleicht zugleich eine — Mahnung an die Wähler bedeutet: Die Lage ist bitter ernst!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt in ihrem Wochenrückblick: Die Lage ist bitter ernst. Die Finanzreform, die eine vom deutschen Volk mit größter Entschiedenheit geforderte unaufschiebbare Notwendigkeit bedeutet, ist trotz immer wiederholter Anläufe und Versuche während der letzten sechs Monate im Parlament nicht weiter gekommen. Im ganzen genommen sind wir nicht wesentlich weiter als Anfang November. Der Sommer steht vor der Tür. Die Reform muß jetzt erledigt werden. Das Volk verlangt es vom Reichstag, das Ausland blickt mit Spannung auf uns. Die alsbaldige Erledigung ist zur nationalen Ehrensache geworden. Entzieht sich die Mehrheit des Reichstags dieser Aufgabe, so sind die Folgen unberechenbar.

Den „Berliner Vorkourier“ wird von „zuständiger Seite“ geschrieben: Reichskanzler Fürst Bülow hat den Führern der Konservativen zu unzweideutigem Ausdruck gebracht, daß er einen Plan zur Steuerreform aus den Händen des Zentrums und der Polen nicht entgegennehmen werde. Aus der Haltung der Konservativen werde er die Konsequenzen ziehen. Ob diese Konsequenzen in dem Rücktritt des Reichskanzlers oder in der Auflösung des Reichstags bestehen werden, ist noch nicht bestimmt.

Eine Erklärung der liberalen Fraktionen.

In der Sitzung der Finanzkommission vom Samstag, über die wir schon drahllich berichtet, gab zum Schluß namens der Nationalliberalen Dr. Weber folgende Erklärung ab: Ich möchte zur Geschäftsordnung nur kurz bemerken, daß meine politischen Freunde in dieser Kommission sich zwar an der Weiterleitung der Vorlage über das Brandweinsteuergesetz usw. wie bisher aktiv und fördernd beteiligen werden, um in keiner Weise ihre Reformen aufzuhalten, ohne uns aber dadurch irgendwie zu präjudizieren. Nachdem aber durch die Ablehnung sämtlicher Anträge auf Einführung einer ausreichenden Reichsbesitzsteuer, insbesondere auch der nach unserer Ansicht unentbehrlichen Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Descendenten und Ehegatten in unbeerbter Ehe das Zustandekommen der Reform, welche wir noch wie vor als ein Ganzes betrachten, nach unseren Wünschen kaum erreicht werden kann, halten meine politischen Freunde es für wünschenswert, in dieser durchaus veränderten politischen Situation zunächst erneute Instruktionen unserer Fraktion einzuholen, um hierdurch klar zum Ausdruck zu bringen, daß wir uns in der Kommission nach keiner Richtung hin festzulegen beabsichtigen. — Abg. Dr. Wiemer (freis. Volksp.) gibt für die linksliberale Fraktionsgemeinschaft die gleiche Erklärung ab. — Hierauf nimmt Abg. Dr. Spahn (Zentr.) das Wort und vertritt die Auffassung, daß das Besitzsteuerverständnis noch in Geltung sei. Hierauf wird mit allseitigem Lachen geantwortet.

Eine Erklärung der Freisinnigen.

Der geschäftsführende Ausschuss der freisinnigen Volkspartei veröffentlicht in der „Freis. Ztg.“ zur politischen Lage folgende Erklärung: „Erste Entscheidungen stehen bevor. Die Steuerkommission des Reichstags hat die Anträge auf Ausbau der Erbschaftsteuer erneut abgelehnt. Namens der Verbündeten Regierungen ist die Erklärung abgegeben, daß ohne eine ausreichende Erbschaftsteuer die Reichsfinanzreform nicht zustande kommen kann. Die Konser-

vativen haben im Bunde mit dem Zentrum und den Polen die nationalliberalen Anträge zu Fall gebracht, die eine gerechte und gleichmäßige Heranziehung des Besitzes erstreben. Die weitere Entwicklung führt zu schweren Kämpfen, vielleicht zur Auflösung des Reichstags. Wir fordern alle Organisationen der freisinnigen Volkspartei zur Kampfbereitschaft auf. Wir empfehlen, auf den bevorstehenden Parteitag und in sonstigen Parteiversammlungen im Einklang mit der Haltung der Reichstagsfraktion einmütig und entschieden zum Ausdruck zu bringen, daß die freisinnige Volkspartei für eine baldige und gründliche Reform der Reichsfinanzen eintritt und zur Mitarbeit bereit ist, daß sie aber eine ausreichende Besitzbelastung durch den Ausbau der Erbschaftsteuer als unabweisbare Vorbedingung für das Zustandekommen der Reform erachtet, und jeden Versuch, bei der Reichsfinanzreform agrarische Sonderinteressen zur Geltung zu bringen, als eine Gefährdung des für die Zukunft des Reichs entscheidenden Werkes zurückweist.“

Ein letzter Versuch der Konservativen.

Mit Zustimmung des Fünfsziger-Ausschusses der Konservativen Partei veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ einen Aufruf, in dem sie nochmals ihre ablehnende Haltung zur Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten begründet und in dem es dann heißt: Es ist doch ein schlimmer Mangel an Vertrauen zu unserer Vertretung, wenn der Aufsturm der Gegner unsere Freunde im Lande irre zu machen droht und uns Anfeindungen seitens der Beamten-schaft, für deren Interessen wir wieder wirksam einreten und Verfeinerung seitens gewisser Kreise des werktätigen bürgerlichen Mittelstandes zuzieht, der hier seine bewährtesten Freunde vergißt. Wir kämpfen auch nicht gegen die Person des leitenden Staatsmannes, dessen große Verdienste auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten und der Wirtschaftspolitik wir unumwunden anerkennen. Deshalb mahnen wir zur besonnenen Festigkeit und Vertrauen. Es ist in der Tat eine ernste Stunde für unsere Partei. Bleiben wir unerschütterlich fest bei dem als richtig Erkannten.

Politische Übersicht.

Die Chancen einer Neuwahl.

Was für einen Reichstag würde eine Reichstagsneuwahl bringen? Diese Frage wird angesichts der jetzigen Situation natürlich vielfach erörtert. Die „Preussischen Jahrbücher“ meinen, sowohl die Sozialdemokratie wie der Bund der Landwirte würden sehr geschwächt in den neuen Reichstag eingehen, die erstere wegen ihres Zustandes der inneren Zerrüttung, der letztere wegen des Wegfalls der Regierungsunterstützung. Dagegen höhnt ein westdeutsches Zentrumblatt: eine Reichstagsauflösung mit der Parole gegen Sozialdemokraten, Zentrum und Konservative würde ein homerisches Gelächter in allen Weltteilen erwecken. Diese Äußerungen zeigen, wie weit die Meinungen über die Frage auseinandergehen. Ohne Anspruch auf eine abschließende, allseitige Beantwortung zu machen, möchten wir doch die Meinung ausdrücken, daß eine Neuwahl eine durchgreifende Änderung im Stärkenverhältnis der Parteien nicht hervorbringen kann, weder jetzt noch in nächster absehbarer Zeit. Die Parteien sind in gewissem Sinne gesättigt, d. h. die verschiedenen Klassen und Gruppen der Bevölkerung haben unter den Parteien gewählt, und Abfälle kommen nicht gerade massenhaft vor. Die Regierungsunterstützung und andere Abhängigkeitsmomente spielen beim geheimen Wahlrecht keine so große Rolle. Nun wird man allerdings einwenden: Aber die Wahlen von 1907 haben die Sozialdemokratie im Reichstag beinahe auf die Hälfte ihres früheren Bestandes herabgebracht. Die Tatsache ist richtig, aber ihre Erklärung ist eine andere. Sie liegt im Wahlsystem, das durch die Stichwahlen, bei denen die absolute Mehrheit zwischen nur zwei Kandidaten entscheidet, dem Zufall eine starke Rolle einräumt. An wenigen hundert Stimmen liegt es oft, wer in die Stichwahl kommt. Und an wenigen hundert Stimmen liegt es noch häufiger, wer in der Stichwahl Sieger bleibt. Im Jahre 1903 war die Sozialdemokratie von diesem Zufall außerordentlich begünstigt worden; im Jahre 1907 sind ihr durch denselben Zufall mindestens zwanzig Wahlkreise entzogen worden, in denen sie überall knapp an die Mehrheit heranreichte, aber sie eben doch nicht erreichte. Daß sie noch einmal ebensoviel Unglück haben sollte, ist ja nicht ausgeschlossen, aber wer wird auf

solche seltene Zufälle rechnen? Nun würde es sich immerhin fragen, inwieweit die Wahlparole den Parteien als Ganzes Begeisterung und Elan verschafft oder das Gegenteil.

Die Kunst des Dementierens.

Die „Trenonia“ hatte von einem Versuche des preussischen Gesandten in Brüssel Grafen Wallwitz berichtet, den Herzog von Arenberg zur Ablehnung der Reichstagskandidatur für Lüdinghausen-Warendorf zu bewegen. Die „Cöln. Zig.“ bezeichnete aber darauf als „unzutreffend“ die „Behauptung, der preussische Gesandte in Brüssel solle versucht haben, den Herzog von Arenberg im Auftrage des Reichskanzlers zu veranlassen, von einer Kandidatur Abstand zu nehmen“.

Die neue Lage in der Türkei.

Eine Rundgebung des neuen Sultans.

Sonntag nachmittag überbrachte der erste Sekretär des Sultans der Vforte folgenden Hatt-i-Humajun, der in Gegenwart der Senatoren und zahlreicher hohen Funktionäre verlesen und sodann veröffentlicht wurde:

Mein illustrierter Bestir Zewail Pascha! Da mein Bruder, der Sultan Abd ul Hamid, aus allgemein bekannten Gründen auf Grund eines im Scheriat begründeten Fetwas und eines von der Nationalversammlung einstimmig gefassten Beschlusses vom Kalfat und Sultanat abgesetzt wurde, haben wir gemäß dem Wunsche aller unserer Untertanen durch Gottes Gnade und auf Grund unserer Verfassung und des gemeinsamen Wunsches der ottomanischen Nation den Thron unserer großen Vorfahren bestiegen. Da mein heißer Wunsch ist, daß unsere Untertanen in allen Klassen sich der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit erfreuen, daß die Bestimmungen der Gesetze und des Scheriat's voll angewendet und die Größe und Macht unseres Staates gestärkt werde, und daß unser Land jenen Grad des Fortschrittes erreiche, dessen es fähig ist, und da unsere Verfassung diesen aufrichtigen Wunsch, Gott sei Dank, verbürgt, vertraue ich mich in allem dem Bestande Gottes an, und indem ich nur die Verfassung als Führer nehme, habe ich Vertrauen, daß alle Minister, unser Parlament und alle Funktionäre an unseren Bemühungen zur Erreichung dieses Zieles teilnehmen und helfen werden.

dem Scheriat ausgearbeitet seien, um die Ordnung in der Rechtspflege und im Finanzwesen ebenso wie die Verbreitung von Bildung, den Fortschritt der öffentlichen Arbeiten, von Handel und Ackerbau gemäß den Fortschritten des jetzigen Jahrhunderts zu sichern. Da alle mit befreundeten Mächten abgeschlossenen Verträge von und neuerdings bestätigt wurden, wünschen wir, daß die gute Anwendung dieser Verträge respektiert, und daß die zwischen unserer Regierung und allen Staaten bestehende Freundschaft aufrecht erhalten und vertieft werde. Mäße der Mächte unserer Bemühungen allen Erfolg verleihen. Mohammed Reshad.

Das neue Ministerium

ist gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Großwesir Zewail-Pascha, Inneres der frühere Großwesir Ferid-Pascha, Krieg der Kommandeur des Abrianofer Korps Galib-Vel, Marine der frühere Marineminister General Riza-Pascha. Die übrigen Minister bleiben im Amte.

Hilmi-Paschas Rechtfertigung.

Hilmi-Pascha erklärte in einem von der „Turquie“ veröffentlichten Interview, er habe drei Tage vor dem Ausbruche der Militärrevolte vom 13. April hervorragende Persönlichkeiten zu sich berufen, ihnen seine Besorgnisse über die Erregung der Hodschas und des Pöbels mitgeteilt, gefragt, ob man auf die Garnison rechnen könne und auf die bejahende Antwort sich demüht, der Eventualität der seitens Abd ul Hamids provozierten Erhebung der Bevölkerung vorzubeugen. Hilmi verteidigte sich gegen den Vorwurf, daß er die Militärrevolte nicht mit Gewalt niedergeworfen habe und erklärte, ein derartiges Vorgehen würde ein Massaker, fremde Intervention und den Ruin der Türkei zur Folge gehabt haben. Hilmi-Pascha bestätigte, daß er jetzt das Vorlesensstück des Ministeriums des Inneren und das Großwesirat abgelehnt habe und äußerte die Absicht, eine mehrmonatige Reise durch Europa zu unternehmen.

Ehrungen für die Komiteetruppen.

Der Sultan, die Regierung und das Parlament bereiten für die Offiziere und die Mannschaften der mazedonischen Armee Ehrungen, für die Verwundeten und für die Familien der Opfer Versorgung vor.

Fortsetzung der Verhaftungen und Untersuchungen.

In den Provinzen, wo die Herrschaft des jetzigen Regimes befestigt ist, dauern die Verhaftungen und Nachforschungen nach reaktionären Geistlichen und Sendlingen sowie sonstigen gefährlichen Elementen fort. In den anderen Provinzen, wo die Lage noch ungeklärt ist, beschränkt man sich auf die Überwachung solcher Elemente. Mahmud-Cheflet-Pascha erklärte die Nachricht, daß Abd ul Hamid 24 Stunden gehungert habe, für unrichtig. In einer Bekanntmachung dankt Mahmud-Cheflet-Pascha im Namen der Armee den Wemas für die Verhütung der Gemüter, wodurch die Operationen der Armee und die Konsolidierung der Verfassung erleichtert werde.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen viele im Silbepalast angestellte Personen, gegen Geistliche und Soldaten soll sehr belastendes Material gegen Abd ul Hamid zutage fördern. Die Leitung der mazedonischen Truppen sowie andere maßgebende Faktoren beschäftigen sich jetzt mit der Frage der Beschlagnahme des größten Teils des Vermögens von Abd ul Hamid, welches zweifellos den Staatsgütern entnommen ist. Bemerkenswert für die Stimmung ist das Aufstehen von Verurteilungen und Befürchtungen, der Thronwechsel sei nur provisorisch und ein weiterer Wechsel sei zu erwarten.

In Saloniki verlautet, der griechische Patriarch in Konstantinopel sei schwer kompromittiert und verhaftet. Sein eigener Klerus in Mazedonien habe ihn angeklagt.

Heute früh soll angeblich die erste Hinrichtung von verurteilten Meuturern und Anführern des reaktionären Putsches, darunter die Mörder des Justizministers, stattfinden.

Meutende Marinesoldaten in Pera.

Gestern nacht meuterten in Pera einige hundert Marinesoldaten, deren Dienstzeit zu Ende ist. Sie forderten ihre Entlassung unter Hinweis auf ihnen zugewandene Briefe, die die kritische Lage ihrer Heimat schildern. Das Marineministerium wurde darauf von Artillerie, Infanterie und Kavallerie umzingelt. Auf Zureden Maji-Beis ergaben sich schließlich die Meuturer. Sie wurden unter einer Eskorte nach Stambul abgeführt.

Das Kriegsgericht.

Wie die Blätter melden, verurteilte das Kriegsgericht bisher neun Personen zum Tode, unter ihnen den Mörder des Justizministers Razim-Pascha. Etwa 200 Angeklagte wurden freigesprochen. Das Kriegsgericht dürfte in einer Woche seine Tätigkeit beenden.

Die Greuelthaten von Adana in der türkischen Kammer.

Die Kammer verhandelte am Samstag in stürmischer Debatte über die Unruhen in Adana. Mehrere armenische Abgeordnete griffen auf das bestmögliche Reglement als Anknüpfung der Niederlegungen an. Jubra (Armenier) führte aus, die Mörder hätten ihre Verbrechen unter den Augen: Hoch Abd ul Hamid begangen. Der Unterstaatssekretär des Inneren verteidigte die Regierung und verlas Briefe der Behörden aus Adana, worin die Armenier als angreifender Teil bezeichnet werden. Das Haus beschloß, die Regierung aufzufordern, einen Kredit von 20 000 türkischen Pfund zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer in Adana zu bewilligen und unverzüglich ein Kriegsgericht nach Adana und Aleppo zu senden, um die Schuldigen zu bestrafen.

Die Kammer nahm in ihrer vorgestrigen Sitzung die Mitteilung des Großwesirs, mit welcher er das russisch-türkische und das türkisch-bulgarische Protokoll und das darauf bezügliche Abkommene vorlegte, zur Kenntnis. Sie verwies darauf die ganze Materie an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten.

Weitere Massaker in Adana.

Aus Adana laufen fortwährend die traurigsten Nachrichten ein. Die Massaker nehmen noch immer an Umfang zu. Ein Bataillon ist nach Adana abgegangen, andere Truppen werden folgen.

Der italienische Kreuzer „Piemonte“ nahm in Katalia mehrere Hundert armenische Flüchtlinge an Bord und verpflegte sie, da sie vollständig entkräftet waren. Die Armenier, die im Einverständnis der türkischen und Konsularbehörden aufgenommen wurden, werden nach Kasabazit gebracht. „Piemonte“ wird dann nach Beirut gehen.

Emancipation der Frauen.

Die türkischen Frauen, die während der letzten Monate sehr unterdrückt worden waren, beginnen wieder Emancipationsversuche zu machen. Die Sektion der Frauen des Komitees für Einheit und Fortschritt veranstaltet morgen einen Trauergottesdienst für die am 24. April gefallenen Offiziere und Soldaten.

Abd ul Hamid im Exil.

Von wohlunterrichteter Seite werden die Gerüchte bestätigt, daß Abd ul Hamid die Absicht gehabt habe, am vorhergehenden Samstag durch Kurden und aufständische Soldaten Meckeln unter den Griechen und Armeniern herbeiführen zu lassen, um eine Intervention und eine Besetzung Konstantinopels zu veranlassen, weil er hoffte, unter dem Schutze der Mächte auf dem Throne bleiben zu können. Das sei die Ursache gewesen, daß der Einmarsch der Besatzungstruppen bereits am Samstag erfolgte.

Da Abd ul Hamid ohne Mittel in Saloniki angekommen ist und nicht Zeit hatte, sich das Notwendigste mitzunehmen, wurde ihm auf Veranlassung des Oberkommandierenden ein Kredit von 1000 Pfund zur Bestreitung der Ausgaben für seine Bedürfnisse eröffnet. Der nach der

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Das für Sonntagabend vorgesehene Vokal- und Instrumental-Konzert fand unter Mitwirkung des Männergesangs-Vereins „Concordia“ statt. Unter der routinierten Leitung des Herrn Musikdirektors Otto Bernice gelangten ausschließlich Choralieder vollständigen Charakters von Valerius, Schwarz, Tille usw. zu Gehör: es ist ein Genre, in welchem ja gerade die „Concordia“ von jeher anerkannt Vorzügliches leistet. Die Wiedergabe der Chöre erfreute auch diesmal durch ein präzises Ensemble, vorzügliche Textsprache und geschmackvolle dynamische Schattierung. Mit sämtlichen wohlstudierten Vorträgen, namentlich auch mit einigen humoristisch gefärbten Liedertafel-Gesängen fand der Verein lebhaften Beifall. Auch die unter Herrn Affernis schwinghafter Leitung vorgeschriebenen Orchesterwerke wurden stürmisch applaudiert. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. — Gleicher Jubel war bei der „Orgel-Ratinee“ am Vormittag zu konstatieren gewesen. Hier ließ sich die Altistin Fr. Johanna Gasser hören, deren schöne, wenn auch noch nicht völlig ausgeglichene Stimmkraft und warmfühlender Vortrag sich in Gesängen von Schubert, Krebs, D. Dorn usw. sehr erfreulich offenbarten. Bemerkenswerte künstlerische Reife sprach aus den Violin-Vorträgen der Frau May Kfieri-Branner, die mit Recht die allgemeinste Zustimmung erlangte.

C. Das Baby auf der Bühne. Aus New York wird berichtet: Die Frauen von Pittsburg sind in großer Erregung: es handelt sich darum, ein Baby zu beschützen und zu verteidigen, das am Mittwoch auf der Bühne „debütierte“. Es war während der Vorstellung von „Ame. Butterffy“, Geraldine Farrar sang die Titrolle und hielt dabei ein kleines Baby auf den Armen, das die Theaterdirektion eigens zu diesem Zwecke gemietet hatte. Als die Sängerin mit Schwung eine hohe Note anschlug, erwachte in dem kleinen

Kinde Eifersucht und Ehrgeiz, und es begann kläglich zu weinen. Das seltsame Duett war für Sängerin und Publikum eine harte musikalische Nervenprobe, aber schließlich trug die Stimme der Farrar doch den Sieg davon. Im Publikum aber bildeten sich zwei Lager, die Herren fanden das Verhalten der Primadonna, die ruhig weiter sang, bewundernswert, während die Damen überzeugt waren, daß die Sängerin es dem Kinde gegenüber an der nötigen Sorgfalt und Barmhertigkeit habe fehlen lassen.

n. Die Bibliothek des Jüdischen Klosters. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Absicht, den Jüdischen Kloster künftig dem Publikum zugänglich zu machen, wird auch eine der lohnbarsten Bibliotheken wieder ans Licht bringen, die lange Zeit jeder Benutzung entzogen war, denn die Bibliothek des Jüdischen Klosters enthält reiche Schätze von alten griechischen, arabischen und persischen Manuskripten. Diese Handschriften, die jetzt der Wissenschaft erschlossen werden, wurden im vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert in den griechischen Klöstern gesammelt und der Bibliothek des alten Serails einverleibt. Abd ul Hamid ließ die Bibliothek später in den Jüdischen Kloster überführen, und für die Forschung war sie damit einstweilen verloren.

Theater und Literatur.

Der Verein Dresdener Presse feierte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen durch ein glänzendes Fest, auf dem Cornelius Gurkitt die Festsprache hielt. Anwesend waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die Glückwünsche überbrachten, ebenso Deputationen auswärtiger Vereine.

Auf dem von der Stadt Weimar gestifteten Begräbnisplatze des Dichters Ernst von Wildenbruch läßt ihn seine Witwe einen monumentalen Denkmalsbau nach Entwurf von Professor Schulze-Raumburg errichten. Tommaso Salvini, der große italienische Schauspieler, war in Rom Gegenstand großer Ehrungen. Die Feier seines 80. Geburtstages, die infolge des Erdbebensunglücks verschoben worden war, fand durch eine Gafavorstellung im Teatro Argentina statt, an der das gesamte intellektuelle Rom sich beteiligte. Salvini, der mit Vorber-

fränzen überschüttet wurde, dankte unter nicht endenwollenem Applaus des Publikums für die ihm dargebrachten Ehrungen.

Zum Direktor des Goethe-Nationalmuseums in Weimar ist als Nachfolger des Hofrats Dr. A. Koetschau der Berliner Kunstgelehrte Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wolfgang v. Dettingen ernannt worden.

Abende Kunst und Musik.

In dem dieser Tage verstorbenen Modelleur und Maler Lissberg hat die Königl. Porzellanmanufaktur in Kopenhagen einen hervorragenden Mitarbeiter verloren. Lissberg modellierte unter anderem die neuerdings so beliebt gewordenen Tierfiguren und Tiergruppen.

Dem Professor Henri Marteau, dem Nachfolger Joachim's in Berlin, wurde zur Erinnerung an sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern eine Cremoneser-Geige zum Geschenk gemacht, und zwar ist eine der besten Exemplare von Joseph Guarnerius del Gesu, gebaut im Jahre 1743, aus welchem Jahre auch die berühmte Paganini-Geige stammt. Das Instrument wurde von dem Geigenmacher Robert Beyer angekauft.

Otto Julius Bierbaum hat soeben ein neues Rapoelodrama fertiggestellt. Es führt den Titel „Die hundert Tage“.

Wissenschaft und Technik.

In der „Apotheker-Zeitung“ weist O. Rammstedt darauf hin, daß die Chinesen bereits im 8. Jahrhundert ziemlich ansehnliche chemische Kenntnisse besaßen, daß sie z. B. den Sauerstoff kannten, davon wußten, daß beim Verbrennen von Schwefel und Kohle eine Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft stattfand, und sogar schon Sauerstoff aus Salpeter darstellten.

Eine neue Station für drahtlose Telegraphie wird auf dem Leuchtturm in Ostende eingerichtet. Die Apparate sollen so stark sein, daß man damit voraussichtlich weit über 1000 Kilometer drahtlose Nachrichten abgeben kann.

Hauptstadt zurückgeandte Fethy-Bei, der mit der Bewachung des Sultans betraut ist, soll den Schlüssel zur Privatfeste Abd ul Hamids haben, um dessen Geld und Wertpapiere hierherzubringen. Um jede Möglichkeit der Verbindung mit Abd ul Hamid zu vereiteln, ist ein eigener Verwaltungsdienst eingerichtet worden. Ein Torpedoboot liegt fortwährend zur Bewachung in der Bucht vor der Villa.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Draftberichts in der Sonntags-Ausgabe.)
= Berlin, 1. Mai.

In der weiteren Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Universitäten“ bespricht Abg. Dr. v. Liszt (Hosp. der freis. Volksp.) den Fall Kuhlensbed.

Herr Kuhlensbed scheint sich früher der Gunst des allmächtigen Ministerialdirektors Althoff oder einer dazwischen liegenden Stelle erfreut zu haben. Seine Arbeiten seien von Autoritäten vernichtend kritisiert und lediglich als Scherenschnitt bezeichnet worden. Kuhlensbed sei absoluter Kassentheoretiker. Nach ihm sei nur die germanische Rasse zur Welt Herrschaft berufen. Der Redner schildert dann, wie Kuhlensbed in Lausanne mit aller Welt Handel bekommen habe. Wiederholt sei er der völligen Unwahrhaftigkeit in seinem ganzen Kustreien bezichtigt. Kuhlensbed solle zum Zwecke unläuterer Konkurrenz geradezu gelogen haben. Wo wir Kuhlensbed nur finden, können wir regelmäßig nachweisen, daß etwas, was von ihm stammt, un wahr ist. Und dieser Mann hat nun die ganze Presse in Bewegung gesetzt! Das ist der Mann, der behauptet, wegen seiner nationalen Gesinnung verfolgt zu sein! Hiermit wird wohl die Persönlichkeit Kuhlensbeds erledigt sein. Wenn die preussische Unterrichtsverwaltung diesem Manne noch Wohlwollen entgegenbringt, so bitte ich sie, dies Wohlwollen auf die Fakultät, der sie Kuhlensbed besetzen will, auszudehnen und die Fakultät von diesem Manne zu verschonen. (Große Heiterkeit.)

Die Erkrankung des Ministers sollte bedauern die Vertreter der Universität um so mehr, als sie seiner Tätigkeit mit großen Hoffnungen entgegengehehen hatten.

In Universitätskreisen würden wir uns sehr freuen, wenn es Herrn Holle vergönnt wäre, mit voller Kraft in seinem Amte tätig zu sein.

Wenn wir eine günstigere Finanzlage hätten, wäre hier wohl auch der Platz, darauf hinzuweisen, daß die juristischen Fakultäten mehr unterstützt werden müssen. Die Professoren müssen noch jetzt die umfangreichsten Arbeiten, insbesondere die Übungen, ohne jede Hilfe von Assistenten erledigen. Bei dem Vorschlagsrecht der Fakultäten haben diese selbst das größte Interesse, den Tüchtigsten heranzuziehen. Wenn die Fakultät den Tüchtigsten bekommt, hebt sich die Frequenz der Hörer aller Professoren der Fakultät. Der Redner bemängelt zum Schluß die rechtliche Beschränkung der Studierenden. Die Fünfschaften seien keine akademischen Vereine wie die Korporationen. Diese rechtliche Beschränkung sollte man beseitigen. (Beifall links.)

Abg. Brütt (freisinn.): Es hat mich sehr befreundet, daß ein Strafprozessualist, wie Herr Dr. v. Liszt, so ohne jeden Skeptizismus sich die Behauptungen der einen Partei in einem Streitfall zu eigen macht, obendrein Behauptungen, die so schwere Beschuldigungen und Verurteilungen eines unbescholtenen Mannes enthalten und ihn vor Inland und Ausland diskreditieren müssen. Wir bedauern die Art und Weise, wie Herr Dr. v. Liszt den Fall Kuhlensbed hier behandelt hat. Von Anfang an ist in dieser Affäre von gewisser Seite mit unläuterer Praktiken gearbeitet worden. Im „Berliner Tagblatt“ erschien, als die Affäre auftauchte, ein Artikel über den „sogenannten“ Fall Kuhlensbed. Das „Berliner Tageblatt“ hat den Fall ja öfters behandelt. Was in jenem Artikel gegen Kuhlensbed stand, war entweder aus den Fingern gesogt oder es stammte aus ganz unläuteren Quellen. Jedenfalls war

nicht ein wahres Wort an dem ganzen Quatsch. (Heiterkeit.) Wir begrüßen die wohlwollende Haltung der Regierung gegenüber Kuhlensbed; wird er in Preußen als Hochschullehrer angestellt, so wird manche peinliche Empfindung beseitigt werden. Zu einer Anstellung Kuhlensbeds in Preußen sollte es überhaupt nicht erst eines Antrags bedürfen. Der Redner erörtert dann das Vorschlagsrecht der Fakultäten. Sehr erwünscht wäre die Einführung der öffentlichen Abstimmung in den Fakultäten bei der Auffstellung der Vorschlagsliste. Wie sehe es mit der leidigen

Affäre des Patientenschäfers, der jüngst die Presse beschäftigt hat? Ist es wirklich nötig, daß drei verschiedene Verfahren nebeneinander her gehen müssen?

Unterstaatssekretär Bemer: Über Patientenschäfer ist viel gesprochen worden, doch liegt an tatsächlichen Material außerordentlich wenig vor. Es muß abgewartet werden, was bei den verschiedenen Verfahren herauskommt.

Abg. Graf Clairon v. Haussonville (kons.): bedauert lebhaft, daß solche Angriffe von der Tribüne des Hauses gegen einen Mann gerichtet worden sind, der sich hier nicht verteidigen kann. (Sehr richtig! links.) In England wäre so etwas nicht möglich.

Abg. Dr. Eichhoff (freis. Volksp.) bemängelt, daß an die Spitze des zahnärztlichen Instituts in Berlin Geh. Rat Hillger gestellt sei und nicht ein Zahnärztlicher Fachmann, und wünscht Ausbau des zahnärztlichen Instituts in Berlin. Ministerialdirektor Raumann erwidert, daß Hillger nur Vorsteher einer Abteilung sei und auch als Zahnarzt ausgebildet sei.

Abg. Hauptmann (Zentr.) bedauert, daß man sich im Falle Kuhlensbed auf Schriften der Parteien bezogen habe. Leider habe auch der Abg. Eichhoff früher bei Erörterung des Falles Diemer-Kuhlensbed das gleiche Verfahren angewendet.

Abg. Eichhoff erwidert, daß er sich nicht auf Parteilichkeiten bezogen habe, sondern auf die beschworenen Zeugenaussagen, durch die festgestellt sei, daß Frei-

herr v. Wangenheim versucht habe, eine pseudowissenschaftliche Autorität zum Professor zu machen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. v. Bühlendorff-Kölpin (kons.), Brütt (freisinn.) und Eichhoff (freis. Volksp.) wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt. Schluß 4 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler empfing Samstagnachmittag den Wirklichen Geh. Legationsrat Krieger, der sich als Schiedsrichter in der Casablanca-Angelegenheit nach dem Haag begibt.

* Besuch Kaiser Wilhelms in Salzburg. Kaiser Wilhelm wird gelegentlich seiner Reise nach Wien zu eintägigem Aufenthalt in Salzburg eintreffen und den Bruder des österreichischen Kaisers, Erzherzog Ludwig Viktor, auf Schloss Klessheim besuchen. Es gilt als wahrscheinlich, daß auch Reichskanzler Fürst Bülow nach Salzburg kommt, um mit Kaiser Wilhelm nach Wien zu fahren. Ferner verlautet, daß ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses nach Salzburg kommen werde, um den deutschen Kaiser auf österreichischem Boden zu begrüßen und ihn nach Wien zu begleiten.

* Der 60. Geburtstag des Fürsten Bülow. Fürst Bernhard von Bülow, der Kanzler des Deutschen Reiches und Präsident des preussischen Staatsministeriums, vollendet heute das 60. Lebensjahr. Er ist am 3. Mai 1849 zu Klein-Nottel geboren. Sein Vater war der verdienstvolle preussische Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, seine Mutter eine geborene Luise Rücker. Der Sohn, der seine Studien in Lausanne, Leipzig und Berlin machte und am französischen Heidejuge teilnahm, bestand 1872 die Referendarprüfung und trat ein Jahr darauf ins auswärtige Amt. Nach verschiedenen diplomatischen Stellen wurde er 1888 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Bukarest, fünf Jahre später Botschafter in Rom. 1897 Staatssekretär des Auswärtigen, folgte er drei Jahre später dem Fürsten Hohenlohe als Reichskanzler und Ministerpräsident. Der Kaiser ehrte seine Verdienste durch die Verleihung des Grafentitels (1899) und der Fürstwürde (1905). — Ob Fürst Bülow noch einmal seinen Geburtstag als Reichskanzler begeht, oder ob er den nächsten schon als Reichsminister a. D. feiert, darüber werden die nächsten Tage — je nachdem die Krise der Reichsfinanzreform verläuft — die Entscheidung bringen.

* Eintritt des schleswiger Regierungspräsidenten. Wie wir aus Schleswig erfahren, beabsichtigt der dortige Regierungspräsident Herr v. Dolega-Docterevski, in nächster Zeit um seinen Abschied einzukommen. Sein Eintritt kann jedoch weder mit der Schlichtungsangelegenheit noch mit der jetzt gemeldeten Erlaubniserteilung für Umzüge am 1. Mai ursächlich in Zusammenhang gebracht werden.

* Das Befinden des Erzbischofs von München ist andauernd sehr schlecht. Es besteht bei völliger Bewußtlosigkeit keine Möglichkeit zur Nahrungsaufnahme. Der Patient hat seit 6 Tagen nur Wasser erhalten und geht der Auflösung entgegen.

* Die Neuordnung der Tagelöhner der Beamten. In der Kommission des Reichstages für den Reichshaushalts-Etat wurde folgender Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: 1. zur Herbeiführung von Ersparnissen eine Änderung der Verordnung vom 25. Juni 1901 über die Tagelöhner, Fuhrkosten und Umzugskosten eintreten zu lassen unter Beachtung folgender Gesichtspunkte: daß 1. die bestehenden Tagelöhnerverträge für Dienststellen an ein und demselben Tage verkürzt werden; 2. bei Berechnung der Tagelöhner vom Antritt der Reise ab je 24 Stunden als ein Tag gerechnet werden, und daß bei 36 Stunden der 1/3fache Tagesatz gewährt wird, bei 48 Stunden der doppelte usw.; 3. bei länger dauerndem Aufenthalt außerhalb des dienstlichen Wohnortes eine Ermäßigung eintritt; 4. die Vergütung für die Zu- und Abgänge fortfällt; 5. für Eisenbahn- und Seereisen der notwendig erscheidende tatsächliche Aufwand entschädigt wird, oder wenn sich dieser Regelung Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, daß für die Fuhrkosten im Inland Kilometergelder unter Umständen enger Annäherung an die wirklichen Tarifsätze oder für Seereisen neben der Verzahlung des Fahrpreises mit Verpflegung verkürzte Tagelöhner gewährt werden; 6. die Pauschalierung allgemeiner durchgeführt wird; 7. die Umzugskosten unter möglichster Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte festgesetzt werden: a) nach den notwendigen Auslagen für Überführung des Hausrates; b) Ersatz der Fuhrkosten für die zum Hausstande gehörigen Personen; c) Ersatz der Fuhrkosten für eine besondere Reise behufs Aufsuchens einer Wohnung durch den Beamten und ein erwachsenes, zu seinem Hausstande gehörendes weibliches Familienmitglied; d) erhebliche Herabsetzung der allgemeinen Kosten; II. die Neuordnung über die Tagelöhner, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der gesandtschaftlichen und konsularbeamten vom 23. April 1879 gemäß den unter I genannten Gesichtspunkten zu ändern; III. behufs Vornahme der sich aus I ergebenden Änderungen in der Reiseordnung für Personen des Soldatenstandes sich mit der Militärverwaltung in Verbindung zu setzen.

* Vernünftige Worte von jenseits des Kanals. Am Samstagabend veranstaltete in London die internationale Schiedsgerichtsstige zu Ehren der zurzeit in England weilenden deutschen Arbeiterführer ein Diner. Lord Weardale führte in seiner Begrüßungsrede aus: Die große Masse der Bevölkerung Englands halte an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streite bestünde und wünsche mit Deutschland in Freundschaft zu leben. Arbeitsminister Burns trank auf die englisch-deutsche Freundschaft und griff die chauvinistische Presse scharf an, die den deutsch-englischen Kriegsgeboten provoziert habe. Wenn alles Geld, das von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwendet würde, wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. (Stürmischer Beifall.) Burns schloß, daß der ernste, aufrichtige Friedensappell der deutschen Arbeiter vom englischen Volke aufrichtig erwidert werde. Man werde nicht erleben, daß Frankreich, Deutschland, Rußland oder England einen verderblichen Streit ansängen würden, der ihnen die Erfüllung

ihrer höchsten Bestimmungen erschweren würde. Wenn die Nationen miteinander rivalisieren wollten, dann sollten sie einen Wettstreit in der Veredelung des Lebens und in der Bekämpfung der Armut zeigen. Ein Wettkampf um ehle Ziele, ein Streit um hohe Gedanken habe größeren Wert als das Bemühen, alle Ideale zu stürzen, die das Leben in sich schließt.

* Das Haager Schiedsgericht für den Casablanca-Zwischenfall. In Gegenwart des Ministers des Auswärtigen fand Samstagnachmittag im Haag die Eröffnungssitzung des Schiedsgerichts für den Casablanca-Zwischenfall statt. Oberchiedsrichter Hammersteed, Gouverneur von Upsala, hielt eine Rede, in der er hervorhob, daß die Zahl der Rechtsfälle, die den Schiedsgerichten unterworfen wurden, immer mehr anwuchs, und umfasse nicht nur wirtschaftliche und technische Fragen sondern auch Streitfälle, welche Interessen höherer Art berührten, die die Aufgabe der Schiedsrichter schwierig und verantwortlich machten. Der Gerichtshof sandte sodann an die Königin ein Jubiläumstelegramm, worin er sie zu dem Ereignis beglückwünschte, durch welches die Hoffnung des ganzen Landes verwirklicht wurde. Abschließend wurde ein Telegramm des Internationalen Friedensbureaus in Bern verlesen, welches die besten Wünsche für den Erfolg des Schiedsgerichts ausdrückte. Von den Sitzungen wird nur die Schlußsitzung zur Verlesung der Entscheidung öffentlich sein.

* Der Verkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal. Während des Vierteljahrs vom 1. Januar bis 31. März 1909 haben 4374 Schiffe gegen 5990 im selben Vierteljahre 1908 mit einem Retoroumgehalt von 1010 679 Registertonnen (1908 1169 743 Registertonnen) den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt, und nach Abzug der auf die Kanalabgaben in Anrechnung zu bringenden Elblotsgelder, an Gebühren 513 676 M. (1908 508 027 M.) entrichtet.

* Die nächste Konferenz der Vorsitzenden der deutschen Invaliden-Versicherungs-Anstalten findet in Nürnberg statt. Dasselbst soll endgültig Stellung zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung genommen werden.

* Dänenaussweisung. Aus Nordschleswig wurden drei Dänen, die sich irredentistisch betätigten, mit dreitägiger Frist ausgewiesen.

Parlamentarisches.

Ein Geschenkwurf zum Schutze prähistorischer Ausgrabungen ist im Kultusministerium fertiggestellt worden und wird dem Abgeordnetenhaus jetzt zugehen. Der gesetzliche Schutz von Baudenkmälern und Naturdenkmälern wird Gegenstand eines besonderen Entwurfes sein, der dem Landtag aber erst in der nächsten Session zugehen wird.

Der 1. Mai.

Die Maifeier in Berlin.

sb. Berlin, 2. Mai. Die Feier des 1. Mai durch die organisierten Sozialdemokraten ist in verhältnismäßig schwachem Umfang vor sich gegangen; trotzdem der „Vortrags“ schon wochenlang vorher tagtäglich für die Niederlegung der Arbeit am „Weltfeiertag“ und den Besuch der Vormittagsversammlungen Propaganda getrieben hatte, waren die meisten doch nur recht schwach besudt.

* Hamburg, 1. Mai. Die Arbeiter auf den meisten Bauten in Hamburg-Altona waren den Beschlüssen der Organisationen gefolgt und beteiligten sich an dem Demonstrationzuge, an dem auch Dienstmädchen, Schenkerfrauen usw. teilnahmen. Der Zug umfaßte etwa 18 000 Arbeiter, es beteiligten sich 31 Gewerkschaften.

Der 1. Mai in Frankreich.

hd. Paris, 1. Mai. Die Maifeier wurde in der Provinz, besonders in den Kohlenbezirken des Norddepartements begangen, wo die meisten Arbeiter feierten. In Mexu wurden heute morgen die Telegraphendrähte durchschnitten; der Schaden konnte jedoch bald wieder repariert werden. Die Zahl der Ausländigen in Marseille beläuft sich auf 7000; in Roubaix streifen zirka 5000 Arbeiter, meistens aus der Textilindustrie. In Nives d'Yvère wurde gegen eine dortige Fabrik ein Dynamitententat verjucht, indem in einen Schornstein des Gebäudes eine Dynamitpatrone gelegt wurde, die aber nicht zur Explosion kam.

wb. Paris, 2. Mai. Der 1. Mai ist in Paris ruhig verlaufen. Etwa zehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Mehrere Beamte des Haupttelegraphenamtes wurden, weil sie die Internationale sangen, vom Dienst suspendiert. Im Bahnhof Lazaire wurden fünf Kabel mit dreihundert Telefonleitungen durchschnitten.

hd. Paris, 2. Mai. In Boulogne-sur-Mer kam es zwischen feiernden Arbeitern und Arbeitswilligen zu einem Handgemenge. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. In Havre durchzogen einige tausend Kundgeber die Straßen der Stadt unter Absingung der Internationale. In St. Etienne verjuchten Kundgeber die Böden gewaltsam zu schließen, wurden aber daran gehindert. Auch in den staatlichen Waffenfabriken wurde gefeiert.

hd. Paris, 3. Mai. Die Zahl der zurzeit abgesetzten Postbeamten beträgt 10, die der Postarbeiter 39. Ertere sind gemabregelt worden, weil sie in öffentlicher Versammlung das Wort ergrißen, letztere, weil sie den 1. Mai gefeiert hatten. Die Regierung beschloß, keinerlei Disziplinslosigkeit aufkommen zu lassen und alle, die sich einer solchen schuldig machen, sofort ihres Postens zu entheben. In den Kreisen des Generalverbandes der Postbeamten scheint man über diese Strenge der Behörden überrascht zu sein. Vorläufig haben weitere Zwischenfälle nicht stattgefunden.

hd. Brüssel, 2. Mai. In Gent waren anfänglich des 1. Mai die Lokaltäten des Rathhauses geschlossen, entsprechend einem Beschluß des

sozialistischen Gemeinderates. Abends besuchten zahlreiche Genossen die Theater-Vorstellungen. Einen besonders großen Umfang hat die Matinee diesmal in dem Kohlenbecken und Industriezentren genommen. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Prager Stadtrat beschloß, seine fernere Mitwirkung bei den Rekrutenaushebungen für die Armee zu verweigern, falls nicht für Prag und Vorort die tschechische Sprache an Stelle der deutschen den militärischen Aushebungsbehörden zur Pflicht gemacht wird.

Rußland.

Die russische Freiwilligen-Flotte verhandelt mit englischen Werften wegen des Baues von sechs hochklassigen Dampfern.

Die Blättermeldung aus Warschau von der in verschiedenen Städten bevorstehenden Probemobilmachung verjährt sich nicht.

Frankreich.

Expräsident Castro gegen die französische Regierung. Castro klagt gegen die französische Regierung auf Ersatz der Krankheitskosten, die ihm durch die Verschlimmerung seines Zustandes infolge seiner unfreiwilligen Abreise von Martinique verursacht wurden.

Niederlande.

Die Namen der Kronprinzessin.

Die neugeborene Prinzessin erhielt laut Eintragung ins Standesamtsregister die Namen Juliana, Luise, Emma, Maria, Wilhelmina.

Die Kronprinzessin führt in erster Linie historische Namen. Juliana, nach Juliana von Stolberg, der Mutter Wilhelms des Schweigers; Luise, nach der vierten Gemahlin Wilhelm des Schweigers, Luise de Coligny, die auch eine Ahnfrau des deutschen Kaisers ist; Emma, nach der Königin-Mutter; Maria, nach der Großmutter väterlicherseits und endlich Wilhelmina nach ihrer Mutter.

Die Königin und die Prinzessin befanden sich nach dem letzten Bulletin wohl.

Die Königin ist sehr glücklich und sehr guter Laune. Am Samstag empfing sie ihre erste Hofdame und unterhielt sich längere Zeit mit ihr.

Bulgarien.

Der türkische Geschäftsträger in Sofia hat an der Blüchvorschau und an dem offiziellen Diner bei König Ferdinand nicht teilgenommen. Der Geschäftsträger schlug Unpäßlichkeit vor. Sein Fortbleiben ist aber auf die noch nicht erfolgte formelle Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens infolge des noch nicht ratifizierten Verständigungsprotokolls zurückzuführen.

Die bulgarische Regierung hat die fremden Vertreter amtlich verständigt, daß der Amtstitel des Königs „König der Bulgaren“ lautet.

Persien.

Die Intervention der Russen.

Der Zolsposten von Abitschai, der 8 Monate in den Händen der Revolutionäre war, wurde von einer russischen Wache besetzt. — Die persische Post hat nach Ankunft des Generals Sarnski den Verkehr zwischen Teheran und Dschulfa, der während dreier Monate unterbrochen war, wieder aufgenommen.

Am ed Dauleh hält sich in Badmindsch, 15 Kilometer von Teheran entfernt, auf. Auf seinen Befehl rückten die Truppen des Schahs nach Sarbarud, ebenfalls 15 Kilometer von Teheran gelegen. Sie hatten bisher 4 Kilometer vor der Stadt gestanden.

Vereinigte Staaten.

Das Staatsdepartement gab formell die Absicht kund, die Handelsverträge mit einer Reihe von Ländern im Hinblick auf die neue Zollgesetzgebung zu kündigen.

Venezuela.

Aus Caracas wird gemeldet, daß Venezuela und Brasilien einen gegenseitigen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet haben.

Brazilien.

In Buenos-Aires kam es anfänglich der Matinee zu zahlreichen Störungen. Eine Anzahl Anarchisten feuerte Revolver ab und verwundete fünf Polizeibeamte. Diese erwiderten das Feuer, töteten 12 und verwundeten etwa 100 Personen.

China.

Die Leiche des Kaisers Kwangsi wurde aus der verbotenen Stadt abgeholt, um nach den 80 englischen Meilen entfernten westlichen Kaisergräbern übergeführt zu werden. Der Trauerzug war 2 englische Meilen lang. Das diplomatische Korps und die zur Besetzung entsandten fremdländischen Sondergesandtschaften wohnten dem Aufzug des Juges bei.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

wh. Kattikon, 2. Mai. Samstag früh passierte der Kreuzer „Stettin“ Atilleion; er salutierte die Kaiserstandarte. Der Kaiser und die Kaiserin beobachteten die Vorkreuzfahrt. Die „Stettin“ ging unweit der „Gohenzollern“ vor Anker, welcher sie nunmehr als Begleitschiff dienen wird. Das bisherige Begleitschiff, der Kreuzer „Hamburg“, bleibt bis auf weiteres vor Mexiko. Um 3 Uhr reiste Prinz Oskar von Preußen an Bord des „Steinert“ nach Brindisi. — Der Kaiser verlieh dem Prinzen Andreas von Griechenland den Schwarzen Adlerorden. — Der König von Griechenland verlieh das Großkreuz des Erlöserordens an den Fürsten von Fürstberg, den Chef des Kabinetts v. Kalenitzi und an den Chef des Militärkabinetts Brn. v. Lander.

Luftschiffe und Aeroplane.

hd. Berlin, 2. Mai. Die internationale Ballon-Wettfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ging gestern nachmittag vom Aufstiegslande bei Schmargendorf in Szene. Die Luftschiffer gedachten, Sonntagnachmittag 3 Uhr bei Königberg in Ostpreußen zu landen.

wh. Berlin, 3. Mai. Sämtliche Ballons des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, die am Samstagabend von Schmargendorf zu einer Weisfahrt aufgestiegen waren, mußten infolge heftigen Schnees schon nach zweistündiger Fahrt niedersteigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Mai.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

VII.

Der Mai ist im Lande. Ohne Kask leuchtet heute die Sonne hell und warm vom Himmel und ganz selten nur hastet schon ein Böcklein an dem lebensschaffenden Tagesgestirn vorüber. Wochenbeginn. Soll er uns nach altem Brauch ein gutes Zukunftsbild sein? Die Ausstellung könnte seine Erfüllung wohl brauchen. Ein durch allerhand Witterungsübilden verdorbener Eröffnungstag, dem sich ein von der Ungunst des Wetters ebensowenig geförderter erster Sonntag anschloß.

Dazu noch ein Maiensontag, der erste des Jahres. Rein erfrischend. All der Frühlingsjubiläum schien seine leuchtende, warme Farbenpracht eingebüßt zu haben unter dem grauen Wolkenpeppich, der fast den ganzen Tag den Himmel umspannte, aus dem zuweilen mit Schnee und Hagel gemischte Regenschürze niedergingen, die dem Ausstellungsgelände vorübergehend ein schmutzigweißes Sterblichkeits anlegten.

Wirkunglos schauten Aussteller und Ausstellungsbeamte in den trostlosen Tag. Die Unternehmer der verschiedenen Schaustellungen jubelten sich verzweifelt durch die oft in der Illusion nur noch vorhandener Haare und ihr vorahnender Geschäftsüberblick für den gestrigen ersten Sonntag ließ sich in folgenden Worten zusammenfassen: ein verregener Wochentag!

Gemach, gemacht, Herr Nachbar. Es kann auch anders kommen. Dann stimmt die Rechnung nicht. Sie kommen aus fernem Lande; laum der Wiesbadener, der Kassauer, der Rheingauer nicht. Kassauer sein und einen himmlischen „Kassauer“ fürchten! Haben Sie eine Ahnung! Am Rhein, da weiß man feste zu feiern und läßt sich so leicht keine Gelegenheit entgehen, einen — wie der „Berliner“ sagen würde — frech mitzumachen, ob es regnet oder schneit, kalt oder warm ist. 11 000 Personen, und gerechnet, haben gestern die Ausstellung besucht; am Samstag etwa 4000 — soweit eine Kontrolle möglich ist. Was sagen Sie zu diesen Zahlen? Trotz schlechter Witterung, trotz der im Publikum herrschenden Befürchtung, kein Ganzes, sondern nur einen Teil zu finden.

Und das Ergebnis dieses Besuches? Wie heißt es doch in dem Couplet?

„Und man wundert sich gar sehr
Über alle Mäßen.“

Natürlich, in dem Maßstab sind die Empfindungen aller Ausstellungsbesucher zwar nicht schön, aber treffend wiedergegeben. „Man war sehr verwundert!“ Über alles! Vor allen Dingen die großzügige Veranstaltung selber, ihre Reichhaltigkeit, die bauliche Anlage, der Vergnügungspark, der unstrittig eine Zusammenstellung unterhaltender und belehrender Schaustellungen allerersten Ranges — ohne jede Übertreibung darf man es sagen — ist und nicht zum wenigsten war man erstaunt über das Bild der Vollendung und Vollkommenheit, das die Ausstellung bietet. Mit sehr kritischen Augen muß man die ganze Veranstaltung durchmustern, um die noch vorhandenen Mängel und Lücken (aus nicht klar ausgeführten Tagen hat der Tagesbold am Samstag in meinem Artikel kein ausgeführte gemacht) zu erblicken. Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat rückhaltlos seine Ansichten bisher geäußert und trotz manch kritischer, aber wohlwollender Bemerkung in den maßgebenden Kreisen die größte Anerkennung, nicht nur einmal, gefunden. Darum hat gerade die in den letzten Tagen mehrfach wiederholte Versicherung, daß die Ausstellung ein ziemlich abgerundetes Bild zeigen werde, beim Publikum viel von dem Mißtrauen beseitigt, das noch zu Anfang voriger Woche bestand. Das Interesse ist wach geworden und wird, so sei es gehofft, an dieser großartigen Veranstaltung ständig wachsen. Es gilt, dem heimischen Handwerk und Gewerbe einen gewaltigen Sprung vorwärts zu helfen.

In unübersehbarer Menge zog es gestern zur Ausstellung. In den Nachmittagsstunden zeigte sich oft keine Lücke in dem Menschenstrom, der durch die Zugangsstraßen zur Ausstellung strömte. Wo aber blieben all die Tausende, nachdem sie das Portal hinter sich gelassen? Sie verschwanden in Hallen und Gängen, zogen zum Vergnügungspark, den bald ein lustiges Leben erfüllte, oder verschwanden in den Restaurants. Trotzdem aber machte diese Masse keineswegs den Eindruck einer nach vielen Tausenden zählenden Schar. „Wie hoch schätzen Sie die Besucherzahl?“ fragte ich abends einen im Ausstellungssache ergrauten Unternehmer. „Na, 3000!“ Der Mann war „platt“ (vor Verwunderung nämlich), als ich ihm nachts 10½ Uhr sagen konnte, daß die vorläufige Abschlußrechnung in der Verwaltung rund 11 000 ergab. Ja, man kann sich täuschen in den Größenverhältnissen. Der zweite Konzertplatz ist ebenso wie das ganze Gelände eben größer, als man glaubt. 3- bis 4000 Menschen. Was ist das auf diesem Terrain. Die werden einfach aufgeschluckt und lösen sich zu einzelnen, laum bemerkten Gruppen. Warten wir mal, wie's wird, wenn 50 000 da sind. Daraus rechnet nämlich der allzeit zuverlässige Geschäftsführer Rege, und Rittinger, der Propagandachef, winkert lustig zustimmend mit den Augenwimpern. Das heißt man: Vertrauen haben in die Kassauer. Sollen wir's täuschen? Nein, also, was Beine hat, rein in die Ausstellung!

Wohin da? Nur keine Sorge. Die Ausstellungshallen bieten Beschreubendes, der Vergnügungspark Sturzflüsse und Wagenfährten. Samstag Nacht ging's noch um 1 Uhr in der Bar zu Oberbahren — auch Oberbahren wird modern, ohne Bar kommt's nicht mehr aus — höchst „überboarisch“ zu. Und gestern? Um 12 Uhr rief ich von Leberer aus, da war das Café, dieses Juwel von einem Lokal, noch voll wie eine gepackte Heringsstompe. Im Hauptrestaurant spielte das Orchester gleichfalls vor gefüllten Räumen. In den anderen Unternehmungen war es nicht schlechter. Überall zufriedene Gesichter. Die Kutschbahn — eine tolle Sache — das Riggerdorf, Panorama und Theater und vor allen Dingen das hochinteressante Meer-Aquarium waren immer in Anspruch genommen. Das Meer-Aquarium darf man gerade wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung zu der wertvollsten Schaustellung der Ausstellung rechnen. Wie selten haben wir „Landratten“ Gelegenheit, das Leben und Bergehen der geheimnisvollen Bewohner der Meeresstiefen kennen zu lernen. Hier enthält es sich und hinter biden Glasflächen. In ihrem heimischen Elemente entfalten sich all die bizarren Formen der ozeanischen Metamorphose und erfüllen den Betrachter, den die fremdbliche Belehrung der Geschäftsleitung gerne ausfüllt, mit ehrfurchtsvoller Bewunderung vor der erstrahlenden Schöpfkraft der Natur. Ludwig Anders.

Prämierung in der Sonderausstellung der Gärtner. Bereits am Samstag, vor Eröffnung der Ausstellung, wurde die mit Recht vielbewunderte und allgemein anerkannte Sonderausstellung in der Gartenbauhalle durch ein Preisgericht, bestehend aus den Herren Hof-Garteninspektor Dittmann-Darmstadt, Rentner, Königl. Obergärtner Paul Scherter-Wiesbaden, Veigeordneter Körner-Wiesbaden, Gärtnerlehrer H. Ruthe-Frankfurt a. M. und Gärtnerlehrer Friedrich Sinai-Frankfurt a. M., beurteilt. Die Wertung geschah nach drei Gesichtspunkten, und zwar Kulturvollkommenheit, reichhaltige Zusammenstellung bestimmter Arten und dekorativer Effekt. Das Erkenntnis des Preisgerichts ist folgendes: 1. Dekorationen: Gruppen, Palmen usw.: A. Weber u. So. 1. Pr., Emil Beder 2. Pr., L. Schend 3. Pr. 2. Blühende Gruppen einer Art: Fr. Catta (Hortensien) 1. Pr., Spriestersbach (Senfsta) 3. Pr., Spilch-St. Goarshausen (Kistee) 3. Pr., Heinrich Catta (Rosen) 2. Pr., Jos. Engelmann Rhododendron) 3. Pr., H. D. Zimmermann (Catta) 3. Pr. 3. Blühende Gruppen verschiedener Art: Emil Beder (Azaleen) 1. Pr., Emil Beder (Brunn) 2. Pr., Heinrich Catta (Hortensien, Geranien) 2. Pr., Jos. Engelmann (Azaleen und Rhododendron) 3. Pr. 4. Orchideen: Emil Beder 2. Pr., Emil Beder (Blumenblinderellen) 1. Pr. 5. Grüne Pflanzen: Fr. Catta (Farnen und Asparagus) 2. Pr., Emil Beder (Araucarien) 2. Pr. 6. Gemüse: Bonn (Erdbeeren, Kräuter und Gemüse) 1. Pr., Götzel (Gurken und Gemüse) 2. Pr., Hein (Salat) 1. Pr., Handelsgärtner-Verein (Gemüse) 2. Pr. Für Gesamtleistung wird Herr Hoflieferant Emil Beder ein Ehrenpreis zugesprochen, ebenso Herr Bonn für seine Gesamtleistung in Obst und Gemüse. Für Staatsmedaillen sind infolge ihrer guten Leistungen vorzumerken die Herren Emil Beder, Friedr. Catta, Heint. Catta und Bonn.

Winter im Frühling.

Gestern morgen, als die Koffschwänzchen, die bekanntlich zu den Frühaufliegern gehören, sich mit starrenden Stimmchen gegenseitig „Guten Morgen!“ wünschten, lag auf den Dächern eine spinnwebartige Schneedecke, und die Bäume hingen frierend die Mäntel hängen. Das Thermometer zeigte selbst an einigermaßen geschützter Stelle nur ein Grad Wärme. Ein Grad Wärme ist natürlich — so paradox das auch klingen mag — bereits eine recht empfindliche Kälte. Es reizte nicht, hinausgehen in den jungen Mai, der wohl mit grünem Laub, mit Blumen und Blüten und mit Vogelgesang empfangen wurde, dem aber auch die miserabelsten eisigen Nordwinde schneidig um die Ohren piffen. „Noch ein wenig kälter“, sagte mein Nachbar, der einen Strichbaum und einige Zwergobstbäume besitzt und also sachverständig ist, „und mit der Obstern wäre es wieder einmal Essig gewesen.“ Aus dem Wetterloch Nordwesten zogen gleich riesigen Ungeheuern ganze Heerzügen widdender dunkelgrauer Wolken, jede begleitet von Sturm, und nur allzugeneigt, eine unkräftige kalte Dusche oder gar einen Hagelschauer über die blühende Landschaft zu schütten, die den weißen Körnern Blätter und Blüten opfern mußte.

Der trotz alledem hinausging, wen selbst die neueröffnete Ausstellung nicht von dem Ausflug am ersten Sonntag abhielt, der trotz gestern immerhin noch einigermaßen günstig. Zwischen den einzelnen gewitterartigen, heftigen Niederschlägen, die sämtlich kühl bis ins Herz hinein machten, gab's wenigstens ziemlich lange freundliche Sonnenblicke. Ei, wie jubelten da die Lerchen auf, die der kalte Nordwest, der Regen und Hagel in die Kleefelder zurückgetrieben hatten! In Blauer, erbsener Luft die Lerche, auf einem Apfelbaumzweig, der eben die ersten Blüten zu zeigen beginnt, oder auf einem schneeweiß blühenden Birnbaumzweig ein Quäsin, ein trillernder Stieglitz im abgeblühten Pflaumenbaum, auf den Feldern die zarten sprossen der jungen Saat und auf den Wiesen und an den Wegrändern Dotter- und Rudolfsblumen und viele andere — doch ein schöner Mai, wenngleich man den Mantel um die frierenden Schultern schlagen mußte!

Sobald sich aber die Sonne verfinsterte, wurde es still bis auf die Stimme des Sturmes, der die Blütenzweige aneinander schlug und die weißen Blütenblätterchen wie Schneeflockchen über die Wege streute. Dann entstand zwischen dem hellen farbigen Frühlingskleid der Erde und dem Wetter eine Disharmonie, die unangenehm wirkte. Bis wieder die Sonne schien und die leise Stimme des Sturmes abgelöst wurde von heiterem Vogelgesang.

— Angewandte Gäste. Es sind hier eingetroffen: General v. Graba aus Dresden im Hotel Metzropole und General v. General Djaroff aus Moskau im Hotel Nassau und Cecile; Prinzessin Barbiana de Belgiojose aus Mailand im Hotel Kott; General v. Dorch aus Frankfurt im Victoria-Hotel; Staatsrat Krehmer v. D. W. Bachendorff aus Stuttgart im Hause St. Burgstraße 14.

Personal-Nachrichten. Defan a. D. Ernst Beder...

Verdachts-Verurteilung. Herr Dr. Angenehl von hier...

Die Witterung im Mai soll sich nach dem allerdings recht unzuverlässigen hundertjährigen Kalender...

Mai-Programm der Kurverwaltung. Die Kurverwaltung veröffentlicht soeben das Programm ihrer Hauptveranstaltungen im Monat Mai...

Kaiserspreislingen in Frankfurt. Nach neuerer Bestimmung ist unter Änderung der früheren Anordnung der Beginn des Wettstreits am 20. Mai...

Fremden-Verkehr. Zahl der bis 25. April zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 18288 Personen...

einem Ausflug besteht für die Schüler nicht. Der Ausflug soll möglichst wenig Kosten verursachen...

Die Waiserei, die am Samstag von den sozialdemokratischen Gewerkschaften begangen wurde...

Das Frankfurter Albert-Schumann-Theater läßt seit Samstag wieder die leicht geschürzte Muse zu Wort kommen...

Große Überraschung bereitete ein kürzlich hier verstorbenen Rentner, früherer Kaufmann...

Unentgeltliche Rechtsanwaltschaft für Unbemittelte in Nassau. In den ersten vier Monaten 1909 wurden beraten...

Bruder und Schwester. Man schreibt der „Kleinen Presse“: In einem Hanauer Krankenhaus liegt ein zehnjähriges Mädchen aus Forbach...

Den Verlust eines Auges hat der Sohn des Schriftsetzers Gengnagel, welcher auf einem Anwaltsbüro beschäftigt ist...

Verhaftet. Der wegen zahlreicher Unterschlagungen und Betrübereien steckbrieflich verfolgte Weinhändler und Malter Jakob Steeg aus dem benachbarten Dohheim...

Immobilien-Versteigerung. Bei der jüngst erfolgten Versteigerung des Wohnhauses der Ehefrau des Wehgers Joh. Wolf zu Wiesbaden...

Keine Rollen. Die Monatsversammlung des Sportvereins Wiesbaden. S. V. für den Monat Mai findet heute abend 9 Uhr...

Theater, Kunst, Vorträge. *Walhalla, Kabarett Chat noir. Mit dem 1. Mai hat ein wirklich hervorragendes Programm seinen Eingang in das Kabarett gehalten...

ichon bestens bekannte Humorist Paul Jülich. Was dieser Größenwunder par excellence mit dem jovialen Gesicht in kürzester Zeit erzählt...

*Königliche Schauspiele. Im Hoftheater findet heute Montag, den 3. Mai, eine Wiederholung des Lustspiels „Suzanne und der“ im Abonnement A statt...

*Kurfürst. Zwei hervorragende Werke der Kammermusik-Literatur kommen in dem morgigen Dienstagabend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses...

*Konzert Violin. Das sehr interessante Programm des schwedischen Lautensängers Henrik Polin, das er in der Loge Platz am 5. Mai zur Aufführung bringt...

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viebrich, 3. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstagvormittag am Bahndamm der Zementfabrik von Duderhoff...

n. Kambach, 1. Mai. Das zurzeit hier im Saalbau „Zur Taube“ weilende Volks-Theater A. Busch erfreute sich eines guten Besuchs...

Nassauische Nachrichten.

!! Elmville i. Rhg., 30. April. Aus dem Rechenschaftsbericht der Ortskrankenkasse des ehemaligen Amtes Elmville ist zu entnehmen...

(1) Gattersheim, 2. Mai. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am vergangenen Freitagvormittag bei dem starken orkanartigen Sturm hier zugetragen...

e. Rom Westermund, 1. Mai. Der sonnige April meinte es an seinem letzten Tage nicht gut. Den ganzen Tag regnete es...

S. Walsrode, 30. April. Vier erhängte sich in einem Anfall von Geistesstörung ein schon einmal in einer Irrenanstalt internierter Mann namens Ehlen.

S. Ludendach (Oberwesterwald), 30. April. Heute morgen brannte das Anwesen des Landwirts Jakob Christian vollständig nieder.

Vom Main, 2. Mai. Wie verlautet, soll die Einrichtung einer weltlichen Kreis-Schulinspektion im Kreis Höchst vorerst nicht auf den ganzen Kreis ausgedehnt werden...

nh. Nassau a. d. L., 30. April. Heute nachmittags wurde in der Nähe des Bollerich die Leiche des in der vorigen Woche in Oberhof ertrunkenen Kindes Ritche aus der Bahn gelandet.

Aus der Umgebung.

= Frankfurt a. M., 1. Mai. Heute früh emigriert in der Winkelfabrik von Barth in Fochenheim Feuer, das schnell auf die oberen Stockwerke übergriff...

= Mainz, 1. Mai. Wegen den aus Darmstadt gehärtigen, von hier flüchtig angegangenen Schulverwalter Georg Keller hat die hiesige Staatsanwaltschaft einen Steckbrief wegen Sittlichkeitsverbrechen erlassen.

Rodenberg der Wetterabahn durch Vertreter der Regierung und des Kreisamtes Rodenberg...

Ms. Hünfeld, 2. Mai. Einen entsetzlichen Tod fand der Arbeiter Michael Albrecht zu Dondorf...

as. Cassel, 2. Mai. Im ganzen Fuldaal wechseln Gewitter, Hagel und wolkenschwere Regenschauer ab...

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht. Meineid.

Landgerichtsdirektor Reizert als für die Dauer der Tagung bestellter Präsident gibt, nachdem er die Geschworenen begrüßt hat, bekannt, daß in der laufenden Woche vier Verhandlungen stattfinden werden...

Ein Lourdeswunder vor Gericht.

Mei. 2. Mai. In dem Verleumdungsprozeß, den Dr. Ernst, der Verlecher einer wunderbaren Heilung der bekannten Inzestkrankten Frau Kouchel...

Sport.

* Fußball. Wettkämpfe auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße: 1. des Sportvereins gegen 1. des Mannheimer Fußballklubs...

* Radsp. Aus Mainz, 3. Mai, wird uns berichtet: Das geistige Frühjahrssportwunder auf dem Sportplatz war trotz der ungünstigen Witterung recht gut beachtet...

* Jagd. Aus Ballau (Landkreis Wiesbaden), 2. Mai, wird uns gemeldet: Die hiesige Jagd wurde an Herrn Baumunternehmer Diehl aus Höchst a. R. auf weitere 6 Jahre verpachtet...

Letzte Nachrichten.

Vor der Reichstagsauflösung?

H. K. Berlin, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Nachdem die Freisinnige Volkspartei und die Konserervative Partei bereits eine Art Wahlaufruf erlassen haben, hat auch der Gesamtvorstand des Wahlvereins der Liberalen...

Belastung des Besitzes ablehnt, so trifft sie die Schuld am Scheitern der Reform. Eine Vertzuwachssteuer auf Immobilien kann als Ersatz für die Erbschaftsteuer dienen...

Der „Vorwärts“ zur Reichsfinanzreform.

hd. Berlin, 3. Mai. Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner heutigen Montagsausgabe die nachfolgende bemerkenswerte Auslassung zur Reichsfinanzreform: So sehr unsere Partei (dem Erfurter Programm gemäß) als Mittel zur Deckung des Reichsdefizits die Reichsvermögen- und Reichs-Einkommensteuer...

Kaiser Wilhelms Wiener Besuch.

hd. Wien, 3. Mai. Der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers bei Kaiser Franz Joseph dauert nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, nur wenige Stunden sondern wird einen ganzen Tag währen. Der Kaiser bleibt über Nacht in Wien und bewohnt, wie immer das große Fremden-Appartement in der Hofburg...

Freiherr v. Mitternacht †.

hd. Stuttgart, 3. Mai. Gestern nachmittag ist in Friedrichshafen der frühere Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Mitternacht im 84. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1867 Justizminister und trat 1870 als Nachfolger des Freiherrn v. Barnhäuser an die Spitze der Regierung...

Unruhen in Anatolien.

hd. Konstantinopel, 3. Mai. Ganz Anatolien befindet sich in voller Empörung. Die letzten Meldungen besagen, daß in Diarbekir schwere Unruhen ausgebrochen sind. In Hemen herrscht überall Aufruhr...

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 3. Mai. Die Blätter melden aus Toulon, daß zwei Offiziere eines Panzerschiffes während der jüngsten Flottenrevision bei Villafranca infolge eines Zwischenfalls in Streit gerieten, der in Tötlichkeiten ausartete. Der Vorfall, über den Admiral Jouglaud eine strenge Untersuchung anordnete, hat in Marinekreisen großes Aufsehen erregt.

wb. Paris, 3. Mai. Bei der Kammererwahl im Bezirk St. Maurice (Departement Avenir) wurde der Kandidat Gournoi mit 7179 Stimmen zum Deputierten gewählt gegen den Konservativ-Liberalen Paul Veron-Beaulieu, der 6889 Stimmen erhielt.

Depeschenbureau Herold.

Rom, 3. Mai. Der Kabinettschef, der Kriegs- und Finanzminister haben sich über die Höhe der neuen Militäransgaben geeinigt. Das diesjährige Militär-Budget wird das vorjährige um über 15 Millionen Lire übersteigen. Es handelt sich dabei um Anschaffung für Artillerie, Munition, Bewaffnung und Lebensmittelvorräte.

Vom elektrischen Strom getötet.

wb. Paris, 3. Mai. Ein neunjähriger Knabe stürzte gestern abend in der Avenue St. Antoine beim Raufkämpfen auf den elektrischen Leitungsdraht der Gürtelbahn und war sofort tot. Zwei Personen, die den Knaben zu retten versuchten, wurden gleichfalls durch den elektrischen Strom getötet.

Schwerer Autounfall.

wb. München, 3. Mai. Ein schweres Autounfall ereignete sich gestern abend 10 Uhr auf der Forstenrieder Straße. Über ein von Garmisch kommendes, mit fünf Personen besetztes Automobil verlor der Wagenführer die Leitung. Der Automobil fuhr gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der 47jährige Führerbesitzer Georg Mayer erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Sein Bruder Michael erlitt einen Schädelbruch. Die übrigen Insassen erlitten schwere Gehirnerschütterungen und schwere innere Verletzungen.

Unfall beim Panamakanalbau.

wb. Panama, 3. Mai. Durch vorzeitiges Losgehen der Bremsvorrichtung stürzten mehrere beim Kanalbau verwendete Karren die Böschung hinunter, wobei elf Personen getötet und neun verletzt wurden.

hd. Weimars, 3. Mai. Auf der Wochengrube in Rißol. schüt wurden drei Bergleute durch herabstürzende Steine verunglückt. Einer war sofort tot, die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

hd. Wien, 3. Mai. Der Kommissar Ludwig Prinda verurteilte den Bankbeamten Karl Frankel aus Eferlach durch 18 Dolchstiche. Die Verletzungen sind sehr schwerer Natur. Der Täter wurde verhaftet.

wb. Paris, den 3. Mai. Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs, namentlich aus Ost- und Mittelfrankreich, werden Schneefälle gemeldet. Der an den Ost- und Berggärten, sowie an den Feldfrüchten angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

hd. Rom, 3. Mai. Während einer Paucra-Kundgebung in Sannicandra kam es gestern zu einem Zusammenstoß mit den Truppen, wobei ein Offizier und fünf Soldaten verletzt wurden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 3. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktion 201.50, Diskontokommandit 100, Dresdner Bank 151.50, Deutsche Bank 243.75, Handelsgesellschaft 174.75, Staatsbahn 102, Lombarden 17.75, Baltimore und Ohio 113.80, Gelsenkirchen 188.50, Bodener 233.30, Harpener 108.30, Turkenlose 146, Reichsbank 94.00, Hamburg-Amerika-Paket 119.80, Aproz, Ruffen 88.40, Rhönig 172.25, Edison 235.50. Wiener Börse, 3. Mai. Österreichische Kredit-Aktion 641.70, Staatsbank-Aktion 708.50, Lombarden 108.50, Marktnoten 117.12. Tendenz: fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 4. Mai:

1. der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins):

Heiter, trocken, vereinzelt Nachtfrost, tags wärmer.

2. der Dienststelle Weiburg

(Landwirtschaftsschule):

Heiter und trocken, nachts Temperaturnahme bis in die Nähe des Gefrierpunktes, tagsüber merkliche Erwärmung.

Genaue durch die Frankfurter und Weiburger Wetterstationen (monatl. je 50 St.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agenz Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 1. Mai, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normaltemperatur, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius) 9.8, Niedrigste Temperatur 2.1.

Table with 5 columns: 2. Mai, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normaltemperatur, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius) 9.9, Niedrigste Temperatur 1.9.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Mai, im Süden, Aufgang, Untergang, im Norden. Rows for 4. and 5. Mai with times in hours and minutes.

Geschäftliches.

Zu Familienfestlichkeiten, Gesellschaften usw. empfehle ich echtes Münchener Pilsener, Kullmbacher u. Germaniabier in den mit Eiskühlvorrichtung versehenen Bierfass-Automaten; dieselben Bier auch in Flaschen. M. Kuhl, Friedrichstr. 10, Tel. 2898.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Adolf Pfeiffer. Druck: Druckerei des Tagblattes. Druck und Verlag der L. Schilling'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.